

Wenn Business blutig wird

STAATSPOLITIK UND DROGENGEWALT

Seit Präsident Felipe Calderón im Dezember 2006 das Militär zum totalen Krieg gegen die mexikanischen Drogenkartelle hinzugezogen hat, forderte eine Spirale der Gewalt über 47.000 Menschenleben. Während das harte Durchgreifen der Regierung zur Aufspaltung der Kartelle in kleinere Organisationen geführt hat, erwiesen sich viele der Splittergruppen als ebenso gewalttätig wie zuvor die Kartelle. Tatsächlich ist die Brutalität der Kartelle seither intensiver, tödlicher und unverfrorener geworden, und nie zuvor hat es so viele Angriffe auf Militärtruppen gegeben (s. Abbildung 2.5). Neben der Gewaltspirale innerhalb des Landes droht die Aufspaltung der Kartelle die Dynamik des Drogenhandels in El Salvador, Guatemala und Honduras zu beeinflussen.

In Mexiko ist die Brutalität der Kartelle seit 2006 intensiver, tödlicher und unverfrorener geworden.

Rio de Janeiro präsentiert eine weitere Facette der Drogen Gewalt. In dieser Stadt, in der von Gefängnissen aus operierende Drogensyndikate seit über zwanzig Jahren die territoriale Kontrolle über die *Favelas* (Elendsviertel) ausüben, begannen staatliche Sicherheitskräfte 2008 mit der Umsetzung eines Programms der „Pazifizierung“, um die Favelas zurückzuerobern und dort langfristig die als UPP (Unidades de Polícia Pacificadora) bekannten, bevölkerungsnahen Polizeikräfte zu stationieren. Anders als bei zuvor in Rio und andernorts in Lateinamerika erprobten Methoden liegt bei diesem Programm der Fokus auf den gewalttätigsten Syndikaten und es zielt nicht auf die Ausrottung des illegalen Drogenhandels, sondern auf die Reduzierung der schlimmsten Gewalt und auf die Wiederherstellung der Staatsgewalt.

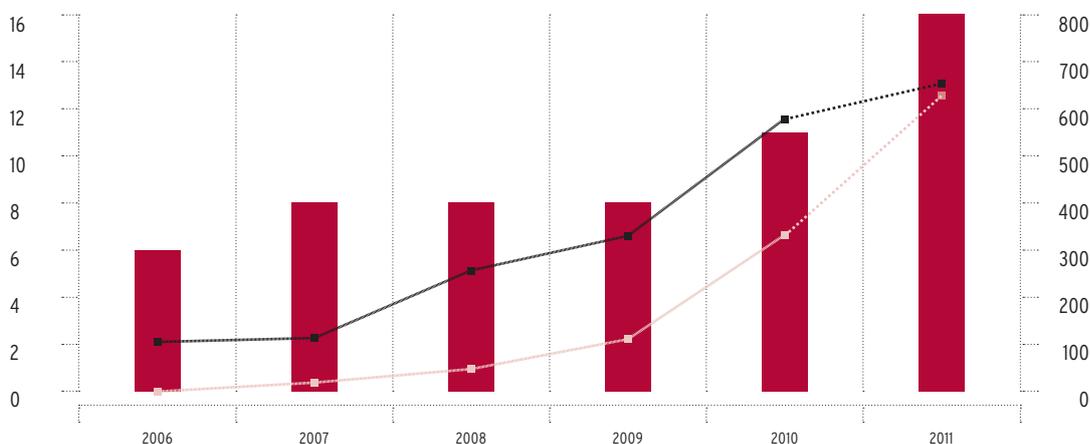
Mit dem Begriff „Drogen Gewalt“ werden vielerlei Vorstellungen und Zusammenhänge assoziiert – von interpersoneller Aggression durch Süchtige und Revierkämpfen unter Kleindealern auf der Straße bis hin zu ausgewachsenen militarisierten Kämpfen unter mächtigen, schwerbewaffneten Kartellen. Während Lateinamerika sicherlich nicht frei von Drogenkonsum und damit verbundener Gewalt ist, sind es die Episoden extremer interner Kämpfe unter großen, einflussreichen Drogenhandelsorganisationen und teilweise unverfrorener Gewalt gegen den Staat selbst, die hier an Bürgerkrieg denken lassen. Auch ist Lateinamerika insoweit einzigartig, als Produktion und Umschlag von Drogen (für Absatzmärkte in den USA, Europa und anderen wohlhabenden Ländern) oft Verkauf und Konsum als wichtigste drogenspezifische Wirtschaftsaktivität überrunden.

Abbildung 2.5 **Kartell-Aufspaltung und drogenbedingte Gewalt, 2006 - 2011**

- Anzahl großer Kartelle
- Drogenbedingte Tötungsdelikte
- Angriffe auf Militärtruppen durch kriminelle Gruppen

Zahl der Kartelle; Tötungsdelikte x 1.000

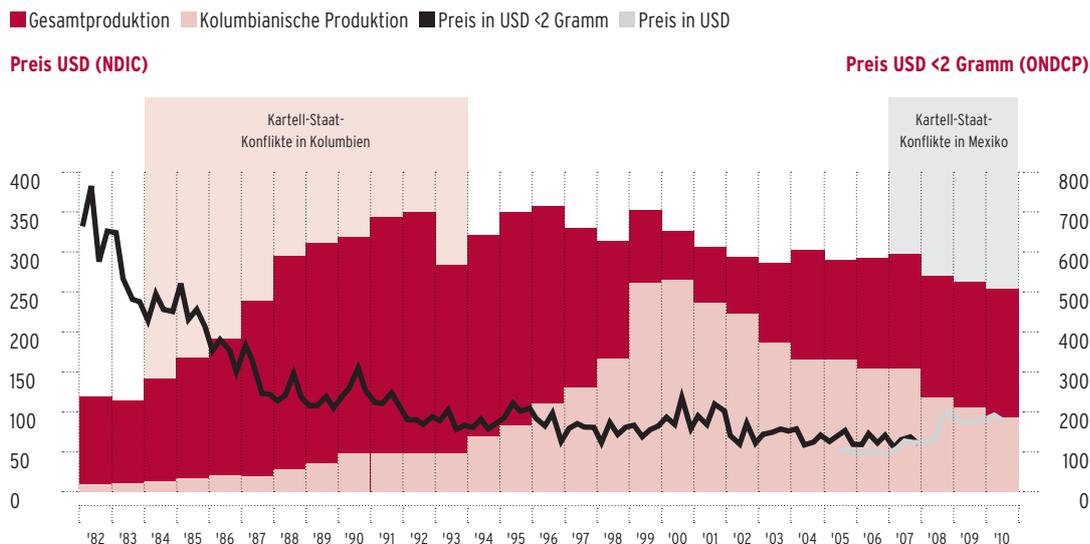
Zahl der Angriffe auf das Militär



Anmerkung: Die Zahlen der Tötungsdelikte und Angriffe für 2011 sind jährliche Schätzungen, die auf den Angaben für Januar bis Juni basieren.

Quellen: Angaben der Reforma zitiert in Rios/Shirk (2011); Guerrero-Gutiérrez (2011, S. 45); Aranda (2011)

Abbildung 2.1 **Kokainmarkt vs. Zeiträume von Kartell-Staat-Konflikten, 1982 - 2010**



Anmerkungen: Die Produktionswerte für 1982 - 1985 und für 2010 sind Schätzungen. Das US Office of National Drug Control Policy (Fries et al., 2008) hat über mehrere Jahre hinweg den Preis in US-Dollar pro reinem Gramm bei Käufen in den USA für verschiedene Gewichtseinheiten dokumentiert; die Einheit <2 Gramm steht für eine im Verkauf typische Menge. Neuere Zahlen - jedoch ohne Gewichtseinheiten - sind nur vom National Drug Intelligence Center (2009; 2010; 2011) erhältlich.

Quellen: NDIC (2009; 2010; 2011); ODCCP (1999; 2000a; 2000b); UNODC (2003; 2010); Fries et al. (2008)

Vor diesem Hintergrund ist es besonders wichtig zu erkennen, dass Staaten bei der Definition der Spielregeln eine Schlüsselrolle spielen. Der Rechtsstatus von Drogenkonsum, Handel und Schmuggel; politische Richtlinien zu Strafzumessung, Observation und Auslieferung; die institutionellen Strukturen und Kapazitäten von Polizei- und anderen staatlichen Kräften; operationelle Entscheidungen wie Ort und Zeitpunkt für repressive Gewalt – all dies prägt die Anreize für und letztendlich auch das Handeln von Drogenschleppern.

In diesem Kapitel werden neuere Tendenzen und mögliche Erklärungen für Drogengewalt in Lateinamerika besprochen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf bewaffneter Gewalt zwischen organisierten Akteuren – vor allem Kartellen und Gefängnis-Syndikaten – und staatlichen Kräften in Mexiko, Honduras, Guatemala, El Salvador und Brasilien. Es wird aufgedeckt, dass die wirtschaftlichen Aspekte des Drogenmarktes – Angebot, Nachfrage und Preis – offenbar weniger mit Gewaltausbrüchen zwischen Kartellen und Staat zu tun haben als Veränderungen in der Staatspolitik (s. Abbildung 2.1).

Wirtschaftliche Aspekte des Drogenmarktes scheinen weniger mit Kartell-Staat-Gewaltausbrüchen zu tun zu haben als Veränderungen in der Staatspolitik.

Obgleich es wenig quantitative Daten gibt, zeigen die Fallstudien in diesem Kapitel die Herausforderungen, Auswirkungen und möglichen unbeabsichtigten Konsequenzen auf, die die staatlichen Bemühungen zur Kontrolle und Reduzierung von Drogengewalt in Lateinamerika mit sich bringen.

In Mexiko scheint das harte Durchgreifen Calderóns, mit dem seit 2006 alle Kartelle gleichermaßen angegangen werden sollten, zu einer Explosion der Gewalt geführt zu haben. Die Auswirkungen der Kartellaufspaltung sind im ganzen Land und in Mittelamerika zu spüren. Nach sechs Jahren erschöpfender und brutaler Konflikte mit zehntausenden Opfern weicht der flächendeckende Kampf möglicherweise einer Schwerpunktlegung auf die gefährlichsten mexikanischen Kartelle. Sogar deutlichere Richtungswechsel in der Politik sind wahrscheinlich, wenn, wie von vielen vorausgesagt, die Partido Revolucionario Institucional (PRI) bei den Wahlen 2012 wieder an die Macht kommt.

Im Gegensatz dazu hat Rio de Janeiro's Ansatz der proportionellen Reaktion, welcher auf die Reduzierung von Gewalt und bewaffneter Präsenz von Drogenhändlern abzielt anstatt den illegalen Drogenhandel per se ausrotten zu wollen, dazu geführt, dass Drogenhändler friedfertiger Strategien angenommen haben.. Dank der Pazifizierungsmethode konnte der Staat nach mehr als zwanzig Jahren die Kontrolle über einige von Rios größten Favelas zurückgewinnen, oftmals ohne einen einzigen Schuss abzufeuern. Noch ist allerdings unklar, ob dadurch die Zahl gewalttätiger Verbrechen insgesamt zurückgeht oder ob die kriminellen Netzwerke lediglich ihren Standort verlagern. Der Erhalt der Kontrolle ist ein weiteres langfristiges, komplexes und teures Vorhaben, und beinhaltet staatliche Dienstleistung und Gewaltverhinderung in gleicher Weise. Es muss sich noch zeigen, ob staatliche und föderale Behörden ihren Kurs durchziehen werden. Doch die Abwandlung der Methoden scheint die traditionelle Logik der Kartell-Staat-Konflikte von Grund auf verändert zu haben; als solche verdient sie kontinuierliche Kontrolle, damit ihre tatsächliche Wirksamkeit und ihre mögliche Übertragbarkeit auf andere Umgebungen besser bewertet werden können. ■